

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reflektoren pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7630.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 14.

Montag, den 18. Januar 1915.

25. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Januar. An der Riba scheitern alle Angriffe der Russen gegen die österreichisch-ungarischen Linien. — Nach bestimmten Meldungen beträgt die Anzahl der russischen Verluste vor Przemsyl gegen 100.000 Mann. — Durch die Einnahme von Lärz und Salmas ist die ganze persische Provinz Aserbeidschan von den Russen gesäubert.

15. Januar. Die Kämpfe bei Soissons führten zu vollständigem Sieg der Deutschen. Die Franzosen mußten das nördliche Ufer der Aisne, und damit die Orte Cuffnes, Croun, Bucy le Long, Niffy und einige weitere Anhöhen räumen. Sie zogen sich auf das südliche Ufer zurück. In den dreitägigen Kämpfen betrug die Beute der Deutschen 5200 Gefangene, 14 Geschütze, sechs Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Die Franzosen verloren außerdem 4000 bis 5000 Tote. Einige Vortöße der Franzosen an anderen Stellen der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheitern. — In Polen westlich der Weichsel macht der deutsche Angriff Fortschritte. Bei Eroberung eines russischen Stützpunktes nördlich von Rawa werden 500 Russen gefangen und drei Maschinengewehre erbeutet. Die Russen haben schwere Verluste.

#### Der Sieger von Soissons.

Generaloberst v. Klud schlägt General Maunour.

Die französische offizielle Berichterstattung lüdt den großen deutschen Sieg bei Soissons als einen Teilerfolg hinzustellen, den die Deutschen infolge der Überwältigung der Aisne nicht ausnutzen können. In Wirklichkeit aber zeigt die heftige Kritik, die man an dem französischen Kommandierenden bei Soissons übt, welche Bedeutung auch in Paris der dreitägigen Schlacht beigemessen wird, bei welcher, wie man gleichfalls aus französischen Blättern erfährt, auf deutscher Seite Generaloberst v. Klud den Oberbefehl führte. Aus Paris wird gemeldet:

Die Stellung des Generals Maunour gilt wegen seines Mißgeschicks bei Soissons als erschüttert. Die Joffre-Note beurteilt die Niederlage der dortigen Elite-truppe zwar überaus milde, aber die Militärkritik betrachtet den beiden Gegnern gleich hinderlichen Austritt des Aisneflusses als eine unzureichende Erklärung für die mangelhafte Aufstellung der französischen schweren Geschütze und die allgemeine Verplünderung der Maunour'schen Streitkräfte. Ob diese sich in ihrer Notstellung zwischen Croun und Niffy halten können, bleibt abzuwarten.

Diese Bedenken haben sich als gerechtfertigt erwiesen. In ununterbrochenem Siegeslauf werfen die deutschen Sturmkolonnen auch die letzten Franzosen auf das südliche Aisneufer hinüber. Wie englische Blätter behaupten, habe Generaloberst v. Klud ansehnliche Verstärkungen über Laon erhalten, die ihn zu seiner Gegenoffensive befähigten.

#### Französische Eingeständnisse.

Der französische Generalkommandant besagt: „Nördlich Soissons heftige Kämpfe. Den ganzen Tag über war die Aktion auf das Gelände lokalisiert, welches zwei nördlich und nordwestlich Croun gelegene Hügel umfaßt, von denen wir nur die ersten Hänge besetzt hatten; zur linken kam ein Gegenangriff ein wenig vor, ohne jedoch merklichen Fortschritt zu verzeichnen zu können; im Zentrum behaupteten wir trotz der wiederholten Anstrengungen des Feindes unsere Stellungen um das Dorf Croun. Aber im Osten vor Bregny mußten wir zurückgehen. Das Hochwasser der Aisne schwemmte bereits mehrere Brücken und Stege weg, welche wir geschlagen hatten, wodurch die Verbindungen unserer Truppen gefährdet wurden. Unter diesen Umständen setzten wir uns auf der Strecke zwischen Croun und Niffy auf dem Südufer des Flusses fest, während die Brückenköpfe auf dem Nordufer blieben. Auf der übrigen Front an dem rechten und linken Ufer der Aisne einfache Kanonade.“

#### Die Befreiung Aserbeidschans.

Die Befreiung von Lärz durch die türkischen Truppen wird in Konstantinopel nicht nur als militärischer Erfolg gefeiert, sondern auch als die Befreiung von drei Millionen Stammesgenossen in der überwiegend türkischen Provinz Aserbeidschan. Durch die Einnahme von Lärz und Salmas sind die Russen ganz aus Aserbeidschan hinausgeworfen. Als militärisches Ergebnis dieser Tatsache erwartet man, daß die Schwabewannen und die Karaball sich nunmehr dem türkischen Heere anschließen werden. Da sie das Gebiet jenseits des Araxes genau kennen, so werden sie bei weiteren Operationen von großem Nutzen sein.

#### Aufstand in Beludschistan.

Kopenhagen, 15. Januar.

„Nationaltidende“ bringt eine Meldung der „Central-News“ aus Bombay, wonach englische Truppen an der Nordwestgrenze Indiens in Beludschistan Kämpfe mit wohlbewaffneten Eingeborenen hatten, die verschiedenen Stämmen angehören. Die Engländer hätten nur sechs Tote gehabt. Die Begebenheit sei politisch bedeutungslos.

#### Kleine Kriegspost.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Der Kommandierende General des 18. Armee-Korps v. Rudra ist dieser Tage mit dem Orden Pour le mérito ausgezeichnet worden, nachdem er Anfang September das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse erhalten hatte.

Amsterdam, 15. Jan. Seit dem 9. Januar sind an der holländischen Küste insgesamt 33 Minen angespült worden.

London, 15. Jan. 200 überlebende Deutsche von den Kreuzern „Rürnberg“ und „Gneisenau“ sind heute in England eingetroffen.

London, 15. Jan. Zwei Schiffe, die von dem Fort am Firth of Clyde auf ein Schiff abgefeuert wurden, welches das Haltsignal nicht befolgte, trafen die gegenüberliegende Stadt Gourock. Ein Geschütz schlug ein Loch in eine Hausmauer. Niemand wurde verletzt.

#### Der „Kulturkampf“ in Afrika.

Das Reichskolonialamt hat die lobenswerte Gepflogenheit angenommen, die Öffentlichkeit von Zeit zu Zeit in zusammenhängender Darstellung über die kriegsrechtlichen Vorgänge in unseren Schutzgebieten zu unterrichten. Es verdient dabei sowohl amtliche, wie private deutsche wie auch feindliche Nachrichten; alles wird natürlich gewissenhaft geprüft, verglichen und sachverständig erläutert und bietet so ein zusammenhängendes Gesamtbild von dauerndem Wert. Eben ist wieder eine solche Mitteilung ergangen, in der die letzten Ereignisse in Kamerun und Togo geschildert werden. Es verlohnt sich, daraus einige Punkte hervorzuhoben.

Das britische Gouvernement von Nigeria muß schon ein bis zwei Wochen vor der Kriegserklärung Englands an uns mit einem baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten gerechnet haben; denn schon am 23. Juli nahm es sich heraus, einen aus Kamerun kommenden Postkahn zu öffnen und die Briefpost zurückzugeben. Aus weiteren, im Frieden unerhörten Anzeichen schloß dann der deutsche Verwaltungsbeamte, daß in seiner englischen Nachbarschaft in irgendeiner Weise zum Kriege gerufen würde, und erklärte daraufhin am 13. August in seinem Bezirk den Kriegszustand. Dazu gehörte, daß er sich auch der Hilfe seiner eingeborenen Führer für den Fall eines englischen Angriffs versicherte, was dann von englischer Seite übel vermerkt wurde, obwohl es selbstverständlich ist, daß die Eingeborenen im Kriegsfall zur Gefolgschaft aufgefordert werden, und obwohl der Gouverneur von Nigeria mit der Mobilisierung der schwarzen Kräfte gegen uns begonnen hatte. Daß Engländer und Franzosen sich in Togo von den Stammeshäuptlingen in Dahomey 10.000 Krieger zur Verfügung stellen ließen und im Innern des Landes entsprechend zur Verwendung brachten, wird von ihnen natürlich nicht gleich an die große Glocke gehängt. Weiter: Beim Überfall auf den deutschen Posten in Bonga wurde ein Flußdampfer mit einem deutschen Kapitän und 60 schwarzen Arbeitern von französischen Truppen genommen, der Kapitän schwer verwundet und die 60 hilflosen Krieger wurden alle abgeschlachtet. Ein anderer Deutscher wanderte ins Gefängnis und mußte dort zwei Monate mit Schwarzen zusammen hausen, so daß ihm Zeit genug blieb, über französische Kulturarbeit im dunklen Erdteil nachzudenken. Überhaupt gehört es zu den Kriegsschuldungen unserer Feinde, wehrlose Flußdampfer zu beschleichen und, sowie sie an Bord sind, alle Verfrachten zu rauben und zu plündern; darüber liegen mehrere ganz sichere Zeugnisse vor. Ebenso werden aus allen Orten, die vor der Übermacht der Feinde geräumt werden müssen, sofort alle Deutschen mit Einschluß der Frauen und Kinder vertrieben. Sie werden auf irgendwelchen Dampfern, die gerade in der Nähe sind, wie Warenlisten zusammengepackt und fortgeschafft irgendwohin in die Gefangenschaft. So „säubern“ Franzosen und Engländer die „eroberten“ Plätze von Deutschen, die zum Teil ihr ganzes Leben dort zugebracht haben. Daß offene Küstenplätze von Kriegsschiffen beschossen werden, um die Einwohner in Angst und Schrecken zu versetzen, versteht sich bei unseren Gegnern von selbst. Ebenso gehört es zu ihren feststehenden Gewohnheiten, die „Gefangenen“, die sie machen, das heißt eben die friedlichen Deutschen, durch schwarze Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr bewachen und auf die Schiffe begleiten zu lassen. Dieses Schicksal blieb auch unsern Landsleuten in Duala, der Hauptstadt von Kamerun, nicht erspart, wo sie, je zwei und zwei, unter zahlreicher militärischer Bedeckung durch Schwarze unter Drohungen, Hohn und Beschimpfungen der Dualaner durch eine der belebtesten Straßen nach dem Hafen zur Landungsbrücke ziehen mußten. Auch ein deutscher Bezirksamtmann, der Leiter des deutschen Postwesens, Missionare und angesehenere Vertreter der Kaufmannschaft waren dabei. Das alles,

obwohl natürlich auch den Engländern wohl bekannt ist, welches verächtliche Gesindel sie in diesen Dualanern vor sich haben. Ihnen war es aber lediglich darum zu tun, das Ansehen der Deutschen vor der eingeborenen Bevölkerung möglichst zu erniedrigen. Allenthalben, wo sich während dieses Krieges eine Gelegenheit dazu geboten hat, ist von Engländern und Franzosen nach diesem Grundsatze gehandelt worden.

An diesem Gesamtbild würde noch ein, unseren Feinden eigentümlicher Zug fehlen, wenn ihre Kulturlosigkeit nicht auch gegenüber dem europäischen Sanitätspersonal zu Tage getreten wäre. Und richtig: In Ostafrika ist der deutsche Stabsarzt Dr. Schumacher bei einem Verwundetentransport überfallen und trotz Zeigen der Genfer Flagge und Erkennungszeichen als Arzt niedergeschossen worden!

Das alles muß man hören — um dann den tiefen Sinn der Worte erkennen zu können, mit denen Herr Poincaré dieser Tage in Neuport seinen Marinesoldaten eine neue Fahne überreichte. Sie sollten nur noch einige Monate Geduld und moralische Widerstandskraft zeigen, dann werde Frankreich ganz gewiß siegen, und dieser Sieg werde eine Rache an Barbaren, ein Triumph der lateinischen Rasse sein. Der Himmel behüte die Welt vor dem Triumph der lateinischen Rasse, deren Sinnen und Taten darauf gerichtet ist, den biederen Dualanern auf Kosten der Deutschen zu einem Nerventzettel zu verhelfen.

#### Sanitätsoldaten bei der Arbeit.

Aus einem Feldpostbriefe.

..... Anfang Januar.

Wir liegen hier auf einem großen Gutshof, einem Mustergut. Der Besitzer ist nicht mehr hier, scheint ein Sportsmann zu sein. Alles musterhaft: Elektrisches Licht, Wasserleitung, Badeeinrichtung. Es ist alles noch sehr gut erhalten. Die unteren Räume sind für Verwundete hergerichtet, oben auf den Ställen und Heuböden haben wir uns eingerichtet. Den ist allerdings nicht mehr oben. Die Schützengräben liegen zwei Kilometer vor uns, meistens liegen dort andere Truppen in großen tiefen Steinhöhlen, die sie sich ganz wohnlich eingerichtet haben. Von dort aus haben wir des Nachts die Verwundeten zu holen und bald den ganzen Weg zu tragen. Die Arbeit ist oft recht ungemütlich, da der Weg so zerfahren ist. Es hat ja bald immer geregnet. Nun stampft man in der Dunkelheit in dem tiefen Morast, dann wieder durchs Gestrüpp. Und dabei Verwundete auf der Tragbahre! Es müssen meistens zwölf Mann von uns wegen eines Verwundeten gehen.

Am ersten Weihnachtsfeiertag vormittag erhielt unsere Patrouille den Befehl, von „Gräbenhorst“, einen von uns so benannten Ort, einen Verwundeten zu holen. Um 9 Uhr gingen wir. Es war schönes helles Frostwetter, so recht für einen Artilleriekampf geeignet. Wie Sie ja wissen, hatten sich die Franzosen zu Weihnachten viel vorgenommen. Es dauerte auch nicht lange, da „ang das Gefährte los und wir mußten mitten durch die Feuerlinie hindurch. Links und rechts von uns plachten dauernd die Granaten. Wenn dieses verfluchte Gausen nicht wäre, würde es die Nerven weniger angreifen. Glücklicherweise gelang es uns in eine Schlucht, von hier aus in eine Höhle, wo ein paar Gulaschkanonen stehen, auch ein gepulverter Weihnachtsbaum ist vorhanden. Noch haben wir aber das schlimmste Ende vor uns. Noch 12 Minuten Weg bis nach der 4. Kompanie. Es heißt nun fünf Freiwillige vor, um nicht alle zu gefährden. Es zögert keiner, alle würden mitgehen, doch fünf brauchen es nur zu sein. Ich bin mit dabei.

Unter Führung unseres Sanitätsleiters gehen wir. Ein Kamerad leuchtet uns durch die Höhle, die etwa 7 Minuten lang und an einigen Stellen recht niedrig ist. Der Ausgang mündet in einem zerbrochenen Gehöft, welches dauernd von unseren Gegnern unter Feuer gehalten wird, weil unsere Leute von hier Wasser holen. Gerade vor dem Gehöft auf der Chaussee ist man weit zu sehen. Kaum zeigen wir uns dort — ein Zischen! Links neben uns placht so ein „Biest“, vielleicht 5 Meter entfernt. Die ganze Chaussee wird mit Erde überschüttet. Im Trab geht's weiter hinter einen Ball. Dann kommt noch wieder ein Stückchen freier Chaussee. Geschossen wird genug, aber meistens zu kurz. Glücklicherweise erreichen wir den Schützengraben. Ein Schwerverletzter mit einem Kopfschuss ist zu holen. Wir ruhen ein wenig. Der anwesende Truppenarzt meint, daß wir in dem Feuer kaum zurückgehen können. Wir sollen warten, vielleicht hören die Franzosen mit dem Schießen auf. Doch wir beschließen loszugehen. Die Stimmung ist sehr ernst. Wir erwarten kaum, alle gesund wieder zurückzukehren. Unter heftigem Feuer geht's zurück. Man achtet jetzt weniger auf die Gefährte als wie auf die Tragbahre. Kurz vor dem Gehöft gibt uns ein Stück Ball wieder Deckung, die wir zum Beschleichen an der Trage benutzen. In dem Augenblick schlägt mitten auf dem Gehöft wieder eine Granate ein. Jetzt heißt es nun, über die gefährlichste Stelle schnell hinwegzukommen. Über die Chaussee sind wir glücklich fort, nun aufs Gehöft. Wir gehen scharf links heran. Gleich sind wir



am Eingang der Höhle, nur noch zwei Schritt. Da, mit beständigem Knall, platt eine Granate dicht neben uns, der Bänder flug 1/2 Meter hinter meinen Rücken hinweg. Einen Pulsschlag später! So war's nur der Schreck. Noch ein paar Schritt, dann machen wir Halt. Der Schweiß tritt uns nur so überaus von der Stirn. Durch die Höhle weiter hindurch! Hier erwarten uns mit Besorgnis unsere zurückgebliebenen Kameraden, die nun mit frischen Kräften ausfallen. Der Weg ist immer noch gefährlich. Es geht sich auch schwer mit der beladenen Tragbahre. Ein schmaler Fußweg im Gebüsch an einem Abhang entlang, bald bergauf, bergab, muß passiert werden. Wo grader Weg ist, tragen wir vier Mann die Bahre auf der Schulter. Trotz der großen Gefahr kommen wir aber alle wohlbehalten wieder zum Dorfchen S., wo unser Wagen uns erwartet. Erleichtert atmen wir aus und stecken uns eine Zigarre an, die nun nach getaner Arbeit gut schmeckt. An diesen Weihnachtsabend werden wir wohl unser Leben denken. Es waren bisher unsere schwersten Stunden. (K.)

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Jan. Die Sozialdemokratin Luxemburg, die bekanntlich zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, ist erkrankt und befindet sich seit dem 8. Januar in einem hiesigen Krankenhaus, weshalb ihr ein Straußhaubt geworden ist. Die Genossin wird ihre Strafe am 31. März antreten.

Berlin, 15. Jan. Die Abhaltung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die abgesehen vom alljährlich stattfinden soll, ist in diesem Jahre vom Oberkommando in den Marken nicht gestattet worden.

Paris, 15. Jan. In der gestrigen Kammer Sitzung gab Präsident Deschanel einen Überblick über den bisherigen Kriegsverlauf und gab im übrigen einen Schwall imhaltloser Phrasen und unverständlicher Bitten an Italien um Hilfe von sich. Die nächste Sitzung soll Dienstag stattfinden.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Durch B.Z. wird bekanntgegeben: Die Presse des feindlichen Auslandes behauptet, die Kriegsgefangenen in Deutschland würden schlecht behandelt, im Gegensatz zu der Behandlung der Kriegsgefangenen durch unsere Gegner. Eine durch „Dava“ verbreitete Note des französischen Kriegsministeriums äußert sich in gleichem Sinne. Andererseits herrscht in Deutschland vielfach die Ansicht, die feindlichen Kriegsgefangenen würden vernachlässigt. Beides ist falsch. Die Kriegsgefangenen werden in Deutschland nach dem Völkerrecht und nach den Vorschriften, die diesem entsprechen, behandelt, nicht besser und nicht schlechter. So wird es auch weiter gehalten werden.

+ Das zunächst für Berlin und die Provinz Brandenburg erlassene Verbot des Verkaufs von Decken hatte deshalb Aufsehen erregt, weil es eben auf den bestimmten Bezirk begrenzt war. Wie B.Z. von unterrichteter Seite erfährt, handelt es sich nur um Manuskriptdecken und ferner, daß das Verbot für das gesamte Reichsgebiet angeregt worden ist, daß bei der Bestandanzeige auch Art und Menge der einzelnen Sorten anzugeben ist und daß alsbald nach erfolgter Bestandaufnahme weitere Verfügung ergehen wird.

+ Von „geschäfter Seite“ erhält die „Köln. Ztg.“ Ausführungen, in denen empfohlen wird, aus Englands Kriegsführung die unerbittlichen Folgerungen zu ziehen. Danach muß auch für uns das ganze englische Volk als Feind angesehen und England, wo und wie wir es treffen können, als kriegsführend behandelt werden. Wenn die deutsche Zufuhr um jeden Preis vernichtet werden soll, so ist es für uns nicht nur Kriegsschiff, sondern Kriegsschiff, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die englische Zufuhr zu schädigen. Kurz, der von Großadmiral v. Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unterseeboote gegen die Handelsflotte muß rücksichtslos eingeleitet und durchgeführt werden. Und auch unsere Luftflotte sollte sich die Störung des englischen Handels nach Kräften angelegen sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote gerät, vom Untergang bedroht ist, würden auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Rücksicht begegnen. . . . Das wir auch bei schärfster Ausnutzung der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte alle unnötigen Menschenopfer im Sinne der Humanität vermeiden leben möchten, ist für uns dabei selbstverständlich. Aber es gilt, „den Krieg abzukürzen“.

+ In einem aus dem Hauptquartier kommenden Erlaß bittet Kaiser Wilhelm darum, zu seinem Geburtstag keinerlei Telegramme und Schriftstücke zu senden, da dadurch Störungen des telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs im Felde hervorgerufen werden könnten.

Der Kaiser sagt weiter in dem Erlaß, es bedürfe eines solchen Ausdrucks von Achtung und Segenswünschen in dieser Zeit der Heimführung nicht. Der Kaiser dankt im voraus jedem einzelnen, der am Geburtstag treue Fürbitte für ihn vor den Herrn des Höchsten bringe und seiner freundlich gedenke. Der Erlaß schließt: Ich weiß mich eins mit dem gesamten deutschen Volk und seinen Fürsten in dem unser aller Herzen bewegenden Gebetswunsche, dessen Erhöhung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle: Weiterer Sieg über unsere Feinde und nach ehrenvollem Frieden eine glückliche Zukunft unseres teuren Vaterlandes!

+ Über die falschen Darstellungen des französischen Gelbbuches zu Kriegsursachen bringen die Münchener Neuesten Nachrichten eine längere Abhandlung, anscheinend von offizieller Seite und auf einwandfreiem Material beruhend. Es ist für Say werden die französischen Behauptungen widerlegt. Der Artikel kommt zu folgender Schlussfolgerung: „Alle Beiträge zeigen, daß das französische Gelbbuch bezweckt, Deutschland den guten friedfertigen Willen abzusprechen und das Streben nach Verschärfung längst vorhandener Gegensätze unterzuschieben; eine beweiskräftige Begründung seiner Anschuldigungen kann das Gelbbuch nicht beibringen, kann aber auch die Annahme nicht entkräften, daß Frankreich jeden rechtzeitigen und wirksamen Schritt zur Erhaltung des Friedens unterlassen und gleich seinen Bundesgenossen durch frühzeitige, umfangreiche und für Deutschland bedrohliche Kriegsvorbereitungen die Katastrophe herbeigeführt hat.“

+ In seiner letzten Sitzung beschloß der Bundesrat, eine größere Menge Zucker zum Inlandsverbrauch zuzulassen. Die Menge des bis Ende April des Jahres zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch abzulassenden Zuckers um 15 Hundertsteile zu erhöhen. Die sogenannte steuerfreie Menge für die ersten 8 Monate des vom 1. September 1914 laufenden Betriebsjahres beträgt also 40 Hundertsteile d. Gesamtmenge.

#### Norwegen.

+ Große Erregung rüst ein abermaliger Überfall britischer Kräfte auf ein neutrales norwegisches Schiff nach. Die norwegische Amerikaline hat von dem Kapitän des Dampfers „Bergensfjord“ folgendes Radiotelegramm erhalten: Wir wurden 220 Meilen von Bergen entfernt auf der genehmigten Route angehalten. Ein englischer Kreuzer verhaftete zwei verdächtige Offiziere und sechs deutsche Verladene und brachte uns darauf trotz Protestes nach Kirkevall ein, wo weder Passagiere noch Fracht gelandet wurden. Ich erkenne die Absicht, alle Schiffe, gleichgültig ob mit oder ohne Grund, aufzubringen. — Der Kapitän hat recht, englischer Politik besteht es so, und wenn die unentbehrlichen Neutralen noch so sehr jammern.

#### Frankreich.

+ Der frühere Antimilitarist Hervé und jetzige begeisterte Kriegsprediger gegen Deutschland, dem man also sicherlich keine Voreingenommenheit zugunsten der Deutschen nachsagen kann, veröffentlicht im „Guerre Sociale“ einen Artikel, in dem er die unerhörten Mißhandlungen der deutschen Zivilgefangenen in Frankreich verurteilt.

Hervé behauptet das Parlament, ein unerhörtes Schandmal zu begehen, nämlich die grausame Einperrung von Zivilpersonen in Konzentrationslagern. Dadurch würde Frankreichs Ehre und Ansehen unheilbar beschädigt. Hervé beschuldigt die Pariser Regierung, unwürdige Missetaten zu begehen, daß nämlich Frankreich von Spionen umwimmelt. Als die Rinde von den ersten Niederlagen kam, war dies eine billige Entschuldigung für die Brut der Bevölkerung, die grenzenlos war. Die Präfecturen verloren den Kopf. Über hunderttausend Schandlocher wurden angeräumt, um Bagnosträflinge zu beherbergen, darunter Tausende von Franzosen, welche das einzige Verbrechen begingen, Fremdlinge zu heiraten. Niemals werde die genaue Zahl und das Elend der hingerichteten Kinder ermittelt werden. Dies bilde die unheilvollste Anklage im Ausland gegen Frankreich. Hervé fordert ein sofortiges Einschreiten des Parlaments und die Abweisung verschiedener Präfecten, welche sich als völlig unfähig erwiesen: sonst sei der Name der Republik nicht mehr ein Wahrzeichen sittlichen Adels.

#### Amerika.

+ Trotz der mit halben Augenblicken um sich werfenden Antwort aus London auf den Protest der Vereinigten Staaten scheint England nicht gewillt, die Behauptungen des amerikanischen Handels einzustellen. Schon regen sich die „Times“ darüber auf, daß nun tatsächlich der deutsche Dampfer „Dacia“ an Edward Breitung in Marquette (Michigan) verkauft und in das amerikanische Schiffsregister eingetragen wurde. Er befindet sich in Galveston und ladet Baumwolle und soll Freitag abreisen, wie man glaubt, nach Bremen. Die „Times“ sagen, Frankreich und England dürften den Verkauf nicht anerkennen. Die „Dacia“ müßte, wenn sie in See ginge, durch ein britisches Kriegsschiff beschlagnahmt werden. Die Schiffsbesitzer hätten bereits die Charterung amerikanischer Schiffe, die Baumwolle nach Bremen bringen sollen, mit Entzagen verfolgt. Während jedoch bekannt wird, daß Gründe dafür bestehen, diesen Handel zu erlauben, würde der Verkauf eines deutschen Dampfers an einen amerikanischen Besitzer als etwas ganz anderes und als eine viel ernstere Angelegenheit betrachtet werden. — Natürlich. — England besteht allein zur See und was ihm unangenehm ist, verbietet es, wenn auch das internationale Recht vollkommen unberührt bleibt. Für England besteht nur ein Recht — seine Interessen und deren Wahrung durch brutale Gewalt.

#### Ihre Schande.

(Vereimtes Zeitbild.)

Auf Bebenstößen kam ihr leise  
Geschichten wie das Gefindel der Nacht,  
Umringt des Nachbars Haus im Kreise,  
Erspähend, ob er wohl schläft oder wacht.  
Doch als mit guten Hausmannsbitten  
Der Michel auch übers Antlitz fuhr,  
Da schrie ihr gleich erlappten Dieben:  
Wir sind die Wächter der Weltkultur!  
Und tiefer kroch ihr in die Schande,  
Die Ehre stieg ihr zum Tempel hinaus  
Und führte eine bunte Bande  
Von wilden Teufeln gen Michels Haus.  
So kehrte ihr mit den Kumpanen  
Rückwärts zu, während des Sieges Lärm,  
Doch Michel hat in das Schwert der Mägen  
Schling rechts, schlug links, und das lag ihr schon.  
Wie einer ihn, sich wuchs die Schande,  
Und schämte sich, daß die neutrale Welt,  
Daß an dem einen deutschen Lande  
Der halbe Erdbreis in Schande zerbricht.  
Ihr suchtet, ob euch niemand rette,  
Doch der Welt eurer Hoffnung zerbrach,  
Da sprach denn nicht Mitleid hätte!  
Und seht, längst das Gefühl der Schande.  
Der Gelbe wußte auch nicht beschämen  
Und tat, als wäre er taub. So ward  
Tsch Japan's rührendes Benehmen  
Die letzte Schande auch noch erspart.

#### Nah und fern.

+ Verfeinerung von Milch und Margarine. Die schon wiederholt behrochene Erhöhung der Margarinepreise erfahren eine weitere Verschärfung dadurch, daß die deutschen Margarinefabriken gleichzeitig den Fortfall der vier billigen Sorten beschlossen haben. Dadurch wird der Konsum immer mehr belastet, als ohnehin schon der Margarinepreis allgemein um 10 Mark pro Zentner gestiegen worden ist. Aus Wien wird berichtet, daß dort der Milchpreis, der erst vor kurzem von 20 auf 22 Pfennig für den Liter erhöht worden war, jetzt auf 24 Pfennig gestiegen worden ist.

+ Gold gab ich für Eisen. Unter diesem Titel schreibt die „Köln. Volksztg.“ zu der von übereifrigen Leuten vielfach vertretenen Idee, die Trauringe in solche von Eisen zum Besten der deutschen Kriegskosten umzuwandeln: Man begegnet jetzt oft in der Presse Mitteilungen, ja auch Aufforderungen hinsichtlich der Nachahmung jenes selbstlosen Schrittes, den Gallinnen und Bräute vor 100 Jahren in der schweren Not der Zeit und des Vaterlandes damit taten, daß sie ihre Braut- und Eheringe für Kriegszwecke zur Verfügung stellten, wofür ihnen dann ein eiserner Ring als Ersatz für das Zeichen der gebundenen Treue eingehändigt wurde. In den preussischen Landesstellen von Anno dazumal, in denen so viele Hand-

lungen solcher Entsagung sich vollzogen, herrschten im allgemeinen bescheidene Lebensverhältnisse, so zwar, daß die goldenen Ringe weit überwiegend das einzige Schmuckstück der Besten waren darstellten. Dadurch eben wurde das für das Vaterland gebrachte Opfer groß und heilig. An sich ist es ja ganz schön, daß man heute diesem Opfer nachstrebt, aber eben man es bringt, läge es doch viel näher, sich anderer Dinge zu enthalten, die im persönlichen Leben eine weit geringere Bedeutung, für die Zwecke des Vaterlandes aber einen höheren praktischen Wert besitzen. Das sind die glühenden Ringe, die schweren Armabänder, die prächtigen Ketten. Diese sollte man, wenn man mit Opfern persönlicher Art beginnen will, zuerst dem Vaterland zur Verfügung stellen. Der Trauring mag erst dann, wenn es denn wirklich nötig sein sollte, an die Reihe kommen. Heute macht der Eisenring neben den Brillantringen die Trägerin zur Kofette, nicht aber gibt er ihr das Zeugnis der Patriotin.

+ Aufstehen in Uniform. Vierzehn russische Weiber in Uniform wurden kürzlich im Gefangenenlager in Hammerstein bei der ärztlichen Bornahme der Impfung gegen Infektionskrankheiten entdeckt. Die Russinnen wurden sofort von den übrigen Gefangenen getrennt und nach Reusietin gebracht, wo ihre Überweisung in die Gefangenenanstalt erfolgte.

+ Gefälschte Darlehnsscheine. Die Hamburger Polizei verhaftete den arbeitlosen Dekorationsmaler J. aus Borgfelde bei Hamburg. Dieser hat nach seinem Geständnis aus einer Zeitung, von der er sich mehrere Exemplare kaufte, die photographischen Abbildungen der Darlehnsscheine über 20 Mark herausgeschnitten, die beiden Seiten zusammengeklebt und dann die so hergestellten Scheine in den Verkehr gebracht. Bei seiner Verhaftung war er gerade damit beschäftigt, neue Scheine herzustellen.

+ Das Erdbeben in Italien. Eine genaue Schätzung der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Italien ist noch immer nicht möglich. Doch scheint es, als ob die Ziffer von 35 000 Toten, die angegeben wurde, glücklicherweise bedeutend zu hoch gegriffen ist. Doch aber sehr schwere Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, steht fest.

Es bestätigt sich, daß die Stadt Neosano völlig zerstört ist. In den Trümmernhaufen, der von der heiteren, lebensfrohen Abruzzestadt übriggeblieben ist, schleichen die wenigen Überlebenden umher und sind bei der Suche nach ihren Angehörigen nicht mehr imstande, die Straßen zu unterscheiden. Große Blöcke erschweren das Rettungswerk, bei dem Soldaten, Arababier und Beamte eifrig tätig sind. Die Städte Campello, Teramo, Colanero, Pescara und das große Dorf San Benedetto Marsi sind zum größten Teil zerstört, ebenso Ajelli und viele Gebirge und die Dörfer von Sulmona und L'Aquila. Der nächst den Abruzzern am stärksten betroffene Ort ist die Stadt Sora in der Provinz Caserta. Die Überlebenden der 18 000 Einwohner zählenden Stadt kampieren auf den Straßen. Viele Leichtverwundete wurden aus dem Abruzzengebiet nach Rom geschafft. In einem mit dem Vatikan zusammenhängenden Hospital, wo viele der Verletzten untergebracht worden sind, erhalten sie den Besuch des Papstes. — Nach noch nicht amtlich bestätigten Nachrichten scheint ein neues großes Unglück das Erdbebengebiet in der Gegend zwischen Udine und Neu-Mario (Provinz Trient) zu bedrohen. Der unterirdische Kanal, der die Gewässer der dortigen Hochebene, die einst den See von Fucino füllte, ins Adriatische entleerte, soll durch das Erdbeben auf eine Strecke von etwa 30 Meilen zerbrochen sein.

+ Ein echt englischer Urteil. Nach einem Londoner Drahtbericht ist der österreichische Kriegsgefangene Hermann Blak, der am 29. Dezember vor dem Kriegsgericht in Douglas für schuldig befunden wurde, in einem Schreiben an seine Schwester sich ohne Grund über die Quarantäne und die Qualität der Nahrung zu beklagen, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

+ 20 Pfennig-Papiergeld in Frankreich. „Daily Mail“: daß eine Anzahl französischer Städte wegen Mangels an Münzen 25-Centimes-Noten gleich 20 Pfennig ausgibt. Der Bürgermeister von Evreux sandte eine solche Note an das Blatt mit der Bitte um Veröffentlichung dieser Tatsache, damit Sammler diese interessanten Dokumente kaufen und dadurch den Stadtgemeinden Geld, an dem sie großen Verlust hätten, ausfindig werden.

+ Ein „falscher“ Abiturient. Eine ungewöhnliche Abiturientenprüfung fand gestern am königlichen Dom und Realgymnasium zu Roldberg in Pommern statt. Der Prüfling unterzog sich ein Offizier unseres Feldheeres, Leutnant v. Dewitz, der nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz die unerwünschte Ruhezeit mit weiterer Fortbildung und Vorbereitung ausfüllte, als deren Ergebnis ihm jetzt das Zeugnis der Reife zuerkannt wurde.

+ Die Kriegsgefangenen von der „Emden“. A. S. aus Fulda, einer der Überlebenden von der „Emden“, der in Kriegsgefangenschaft geriet, schreibt aus Malta: „Es geht uns hier gut; wir sind zu vier in Zellen untergebracht, dürfen aber nur Briefe mit einer Seite schreiben und nichts über den Krieg. Auf der „Emden“ haben 123 Matrosen den Tod gefunden und 30 wurden schwer verletzt; sie liegen in Colombo, der Hauptstadt der Insel Ceylon.“

+ Russische Schlachtfeldhyänen. In die Strafanstalt Rawitsch wurden vor einigen Tagen zwei Russen eingeliefert, die dabei abgefaßt worden waren, wie sie auf den Schlachtfeldern in Russisch-Polen gefallene deutsche Soldaten beraubten. Die Burschen wurden verhaftet und vor das Feldkriegsgericht gestellt, das sie zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilte. Eine sehr gelinde Strafe für solch schamlose Missetaten, die es fertig bringen, unsere gefallenen Soldaten zu berauben!

+ 200 deutsche Reservisten aus Spanien entwischt. An Bord eines italienischen Dampfers sind in Genua zweihundert deutsche Reservisten aus Spanien angekommen, die den Nachstellungen der feindlichen Schiffe glücklich entgangen waren. Die Reservisten wurden vom deutschen Konsul nach Deutschland weiterbefördert.

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fz Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Ware.) Heute wurden notiert: Breslau W 250 bis 255, R 210-215, G 215, H 201-206, Danzig W 273, R 235, H 223-224, Krefeld W 283, R 243, H 227, Augsburg W 260, R 240, G 240, H 222-236.

Berlin, 15. Jan. (Produktenbörse.) Im Mehlhandel herrscht große Nachfrage. Abschüsse sind aber nicht nur Kenntnis der amtlichen Stellen gekommen. Für seine Provinzmarken bezahlte man bei Weizenmehl 41 bis 41,50 Mark, für Roggenmehl 34,75 bis 35 Mark.



**Belgier und Engländer.** Über das Verhältnis zwischen Belgiern und Engländern teilt die sozialdemokratische „Krieger Zeitung“ nach dem Feldpostbrief eines Kieler Fahrers der Feldartillerie folgendes bezeichnende Vorkommnis aus Gent mit: Gerade als wir von den sich uns freundlich zeigenden Belgiern Zigaretten usw. kauften, kam ein Transport flüchtiger kleiner Kinder, darunter blinde und lahme, aus Dünkirchen in Gent an. Wir nahmen uns der Kinder an und trugen sie nach dem Bestimmungsort. Dann gaben wir den kleinen freierenden und weinenden Kindern Schokolade und Bonbons. Die die Kinder begleitenden Schwestern und Brüder waren hoch erfreut über unser Benehmen. Sie schimpften über den Krieg und über die Engländer. Die Engländer hätten nämlich von der See her in ein Kinderheim geschossen, wobei einige Kinder und Schwestern getötet worden waren.

**Der „Zegen“ der Einquartierung.** Der Frankfurter Zeitung wird aus Gießen folgendes niedliche Geschichtchen mitgeteilt: Bei einem Bürger unserer Stadt war seit Wochen ein Landsturmann einquartiert. Zwischen beiden bildete sich bald ein freundschaftliches Verhältnis, und als der Gast kürlich erkrankte, da wollte der Quartierwirt ihn nicht in das Lazarett legen lassen. Man schrieb der Ehefrau des Soldaten und ließ sie zur Pflege des Mannes nach Gießen kommen. Es wurde der Frau im Zimmer ihres Mannes noch ein Bett hingestellt und so schien alles auf das Beste geordnet. Nach einigen Tagen aber mußte der Kaufmann schleunigst die Bekannte holen und die Landstürmerin gebot unerwartet Zwillinge. Was blieb nun übrig, als zu den drei unerwarteten Gästen noch einen vierten einzuladen — die Schwiegermutter des Landstürmers? Die kam denn auch schleunigst und nahm bei dem guten Wirt Quartier, um den Schwiegersohn, die Wöchnerin und die beiden munteren Kriegskinder zu pflegen. „Vergott“, betete der freundliche Quartiergeber, „es war zu viel des Zegens; statt eines Gastes hast du mir nun fünf beschert!“ Aber ein Trost fiel ihm ein, als er die Zwillinge betrachtete. „Ja, ja“, meinte er, „der Kaiser braucht Soldaten, da kann man nichts bei tun als stillhalten, wie's kommt.“

**Das Geschäft über alles.** Aus Buenos Aires wird der Kreuzzeitung vom 8. Dezember geschrieben: „Aus der englischen Stadt Strand hat ein hiesiges Geschäftshaus ein höchst interessantes Angebot erhalten. Die Firma in Strand behauptet, infolge des Krieges mit Deutschland große Nachfrage nach deutschen Tuchen zu haben und instande zu sein, aller Nachfrage zu genügen. Sie fordert auf, ihr die gewünschten Muster einzusenden, und verpflichtet sich, genau dieselbe Qualität zu liefern, welche Sie bis jetzt in Deutschland und Österreich gekauft haben; auch in Frankreich, denn dieses Land wird vorläufig noch nicht instande sein, fabrizieren zu können“. Der letzte Satz ist es, der diesem Angebote ein besonderes Interesse verleiht. Denn es geht daraus hervor, daß die englischen Kaufleute den Krieg als günstige Gelegenheit ansehen, nicht nur, um auf Kosten der deutschen Industrie Erwerbungen zu machen, sondern auch, um sich nach Möglichkeit an die Stelle der französischen Industrie einzudrängen. Auf dem Gebiete des Handels und der Industrie kennt England keine Entente, sondern nur das eigene Geschäft und den eigenen Vorteil.“

**Kriegswolle zu Einheitspreisen.** Auf Veranlassung des Kriegsministeriums in Berlin werden aus den beschlagnahmten Vorräten drei Sorten Strickgarn als „Kriegswolle“ hergestellt und zu festgelegten Einheitspreisen an die Großhändler abgegeben, die ihrerseits ebenfalls zu bestimmten Preisen zu verkaufen haben. Auch die Kleinverkaufspreise sind festgelegt und dem 50-Gramm-Anhänger aufgedruckt. Der Spinner hat den Großhändler und dieser den Kleinhändler, der die Kriegswolle gefärbt bekommt, durch ein bestimmtes Formular zur Einhaltung der vorgeschriebenen Preise und Bedingungen zu verpflichten. Die in dem Bezirk Roubaix-Tourcoing beschlagnahmten Vorräte sind so bedeutend, daß sie zur Deckung des Heeresbedarfes an Tuchen ausreichen und auch noch ungefähr 500 000 Kilo zur Verarbeitung an die Privatindustrie abgegeben werden können. Diese Abgabe wird in allernächster Zeit erfolgen.

## Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 17. und 18. Januar.

Sonnenaufgang 8<sup>25</sup> (8<sup>24</sup>) | Mondaufgang 9<sup>10</sup> (9<sup>09</sup>)  
Sonnennuntergang 4<sup>15</sup> (4<sup>17</sup>) | Monduntergang 6<sup>44</sup> (6<sup>43</sup>)  
17. Januar. 1600 Spanischer Dramatiker Calderon de la Barca geb. — 1749 Italienischer Dramatiker Vittorio Alfieri geb. — 1789 Archäograph August Reander geb. — 1812 Politiker Ludwig Windthorst geb. — 1833 Friedrich König, Erfinder der Buchdruckerpresse gest. — 1834 Zoologe August Weismann geb. — 1910 Physiker Friedrich Rohrbach gest.  
18. Januar. 1701 Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde an. Stiftung des Schwarzen Adlerordens. — 1821 Dichter und Schriftsteller Rob. Volz geb. — 1845 Literaturhistoriker Bernhard Suphan geb. — 1851 Historiker Heinrich Friedjung geb. — 1871 Proklamator von Versailles: Wilhelm I., König von Preußen, wird deutscher Kaiser. — 1873 Englischer Schriftsteller und Staatsmann George Lord Rolt geb. — 1908 Augenarzt Hermann Snellen gest.

**Wunderlose Theater, Kino- und Konzertveranstaltungen.** Eine erste Mahnung erläßt, wie aus München berichtet wird, der stellvertretende kommandierende General von der Lahn. Er weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß in Theatern nicht selten oberflächliche und leichtfertige Stücke, womöglich französischer und englischer Art, vorgeführt werden, wozu durch Plakate mit englischer und französischer Aufschrift eingeladen werde. Die Programme der Kabarett- und Volksfänger seien vielfach eine Zusammenfügung, die alles eher vermuten lasse, als daß wir uns im Kriege befinden. Nicht einmal am Tage nationaler Trauer, wie beim heidenhaften Untergang unseres Kreuzergeschwaders, sei eine Änderung dieses Programms erfolgt und bei den Nachmittags-Kaffeekonzerten, die bewährterweise in feierlicher Stimmung begreifen seien, lasse sich das Publikum die leichtesten Operetten- und Tanzweisen gefallen. Auch die Theater schienen allmählich die Festigkeit zu verlieren, gegen diese Stimmung mit ihrem Spielplan anzukämpfen, und dies alles zu einer Zeit, in der unsere Söhne und Brüder draußen im Felde für Deutschlands Ehre und für Deutschlands Zukunft kämpfen. Erholung und Zerstreuung sei jedermann gern gegönnt, aber Erholung und Zerstreuung müßten dem Ernste der Zeit entsprechen. Dies sei es, was unsere Soldaten im Felde von uns verlangen können, und darum auch keine Tanzveranstaltungen und sonstige Unterhaltungen während der kommenden Karnevalszeit! Man vertraue auf den gesunden Sinn der Bevölkerung, daß es hier eines ausdrücklichen Verbotes nicht bedürfen werde.

## Amtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 16. Januar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

**In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf. Bei Blagny östlich Arras sprengten wir ein größeres Fabrikgebäude und machten da bei einige Gefangene.**

**Von der übrigen Front außer Artilleriekampf von wechselnder Heftigkeit in Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden.**

**In den Argonnen kleinere Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtstätigkeit.**

## Westlicher Kriegsschauplatz

Lage ist im allgemeinen unverändert.

## 150 000 Gesamtverluste der Franzosen in 4 Wochen.

Vor etwa 4 Wochen wurde hier ein allgemeiner Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gesetzgebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte. Die Angriffsversuche der Gegner auf dem Westkriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, die von ihr als zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen und haben dem Feind an keiner Stelle irgendwelchen Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Erfolge zu verzeichnen hatten. Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26 000 Mann und unverwundeten Gefangenen 17 860 Mann.

Im Ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten die Erfahrung von 1 : 4 einsetzt, abgesehen von Kranken u. nicht beobachteten Toten und Vermissten auf mindestens 150 000 Mann belaufen.

Unsere Verluste im gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel diesen Zahl.

\* Ein Trauergeschehen, wie es selten hier beobachtet wird, gab gestern dem vor Monaten in Ausübung seiner Pflicht verunglückten Sanitätsrat Dr. Romberg das letzte Geleit. Die hiesigen und Vereine des Kreis-Kriegerverbandes mit ihren Fahnen, sowie eine Ehrenkompanie des Landstürmer-Infanteriebataillons, 2 Musikkapellen schritten dem Sarge voraus, dem eine große Zahl Leidtragender aus der Stadt und der Umgebung folgte. Die Trauerfeier fand in der Martinskapelle statt, woselbst Herr Stefan Waag die Gedächtnisrede hielt und der Kirchenchor und der Quartettverein Trauerweisen sang. Daran schlossen sich die Kranzniederlegungen und Nachrufe der Vereine und Korporationen, denen der Verstorbene angehört hatte und die alle Zeugnis davon ablegten, welche großer Beliebtheit und Achtung sich der Dahingegangene in allen Kreisen zu erfreuen hatte. Unter Trauerweisen der Militärkapellen wurde er zu Grabe getragen, während 3 Ehrenpatronen ebener Größe über dasselbe hinwegliefen. Möge der Verstorbene in heimischer Erde ruhen im Schatten eines freundlichen Angedenkens.

\* Freiwillige Feuerwehr. In der am Samstag in den „Vier Jahreszeiten“ abgehaltenen General-Versammlung wurde beschlossen, den Kriegsteilnehmern den Jahresbeitrag zu erlassen. In nächster Zeit sollen den im Felde stehenden Kameraden nochmals Liebespakete zugehen. Die Jahres-Hauptversammlung findet in Kürze statt.

Dr. Oetkers

Gustin

von Suppen und Tunken

anstelle des engl. Mondamin.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Evangel. Kirchenchor.

Heute abend Probe.

Kücheltiges Erscheinen dringend erwünscht.

Unsern Einwohnern zur Kenntnis, daß die für unser

Kriegsbeher bestimmten Wollschafen in den nächsten Tagen

von Seiten der Jugendwehr im Haus abgeholt werden.

Braubach, 18. Januar 1915. Der Bürgermeister.

Eigener Wetterdienst

Die großen Niederschlagsgebiete der letzten Tage haben sich

über den russischen Ostprovinzen zusammengezogen, ihre

Randgebiete freieren von Norwegen über Westdeutschland nach

dem Balkan. Ein Hochdruckgebiet scheint über Spanien und

Frankreich zu liegen. Dasselbe wird sich nach Norden aus-

dehnen. Wir kommen dann unter den westlichen Einfluß

von Tief- und Hochdruck. In Polen und Galizien herrscht

Schneefall bei Temperaturen um Null, in Ostpreußen schwacher

Frost, auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist Schneegestöber

und Nachtfrost aufgetreten.

Aussichten: Schneegestöber, frostig, Nachtfrost.



Diejenigen Einwohner, welche getragene Kinderkleider abzugeben haben, werden gebeten, dieselben für die Kinder unserer hiesigen Kriegerfamilien im Heiler'schen Hause Montag und Donnerstage von 5—6 Uhr abgeben zu wollen.  
**Der Hilfsausschuß.**

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin in ganz Deutschland eine

### Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Bezugnehmend auf den bereits veröffentlichten Aufruf an die deutschen Hausfrauen richte ich an die Herren Pfarrer und Herren Lehrer des Kreises die Bitte, sich für die Sache zu interessieren, und auf geeignete Weise mitzumwirken, daß die Sammlung einen vollen Erfolg hat.

Das Nähere ist aus dem bereits veröffentlichten Aufruf und der anschließenden Bekanntmachung des Kreiskomitees ersichtlich.

St. Goarshausen, 12. Januar 1915.  
Der Vorsitzende der unter dem Roten Kreuz wirkenden Vereine  
B e r g, Kgl. Landrat.

Bester Ersatz für die jetzt so teure Butter  
**Feste. Süßrahm-Margarine**

zu Mk. 1.— und 1.20, bei Abnahme von 5 Pfd. entsprechend billiger

empfehlen  
**Jean Engel.**

### Wohnung

2 Zimmer und Küche zu vermieten.  
Frau Pfeffer, Rheinfstraße 8.

## Was der Krieger im Felde braucht.

Hemden Normal und Viber, Unterjaden, Unterhosen Normal und Viber, Leibbinden, Anienwärmer, Ohrenschützer, Kopfschalen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosenträger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.

Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei  
Rud. Neuhaus.

### Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt von der Geschäftsstelle der

**Rheinischen Nachrichten.**

## Ein Garten und Wiese

zu verpachten.  
Wo, sagt die Expedition.

### Wohnung

3 Zimmer, Küche, nebst Mansarde, sowie eine

### kleinere Wohnung

2 Zimmer, n-bst Küche (evtl. auch 3 Zimmer) zu vermieten

Georg Schütz,  
„Schützenhof“.

Meyer's

## alter Korn

frisch eingetroffen bei  
Chr. Wieghardt.

## Creppapier

empfehlen billigt  
A. Lemb.

## Griechischer Weisswein (naturell)

per Flasche 60 Pfg.,  
Liter 80  
„ Gebunden billiger empfiehlt  
E. Eschenbrenner.  
Frieda Eschenbrenner.

## Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vorhemden) empfiehlt  
A. Lemb.

## Haser-Biskuits

von hohem Nährwert und köstlichem Geschmack eignen sich ganz vorzüglich für

## Feldpostpakete

an unsere Soldaten!  
Haser-Biskuits in ganzen u. halben P. Ket n. erhalten sie bei  
Chr. Wieghardt  
Marksburg-Drogerie.

## „Steinhäger Urquell“

(gefestigt geschütt)  
bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:  
„Steinhäger Urquell.“

1. Louis 1904 Gold. Med.  
Ueber 100 goldene, silberne u. Staats-Medaillen

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung

Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:

E. König, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Breubach:

E. Eschenbrenner

## Bilderrahmen

von den einfachsten bis zu den feinsten offeriert billigt

A. Lemb.

## Viele Vorteile

bietet ihnen die Verwendung des Schnellwasch- und Bleichmittels

## Waschfink.

Rein Einseifen  
— Rein Bürsten —  
— Kein großes Reiben —  
— Keine Rasenbleiche —  
— Unschädlich für die Gewebe —  
— Garantiert ohne Chlor. —

## Waschfink

kostet nur 30 Pfg. das große 1 Pfund-Paket.

Waschfink erhalten sie in der

Marksburg-Drogerie.

## Zollinhalts-erklärungen

— weiß und grün —  
sind vorrätig bei  
A. Lemb.

## Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toiletten- sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der

Marksburg-Drogerie  
Chr. Wieghardt.

## Aufruf an die deutschen Hausfrauen.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin in ganz Deutschland eine

### Reichswollwoche

stattfinden.

Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen sowie Tücher eingesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehwesten, Unterjaden, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen.

Also nochmals, deutsche Hausfrauen frisch ans Werk! Sammelt aus Schränken und Truben, was ihr an Entbehrlichem findet!

Schnart es zu bündeln, packt es in Säcke und haltet es zur Abholung bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen!

Berlin, 1. Januar 1915.

## Kriegsausgleich für warme Unterkleidung E. D.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Indem ich vorstehenden Aufruf hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe, bitte ich die Herren Bürgermeister noch für besondere Befähigung in ihren Gemeinden Sorge tragen zu lassen, daß die Sammlung reichlich ausfällt. Da, wo keine Säcke vorhanden sind, können die Wollaschen in Bündeln geschnürt und in Packpapier verpackt zur Versendung gelangen. Besonders weise ich darauf hin, daß in denjenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, Wollaschen nicht gesammelt werden dürfen.

Die gesammelten Wollaschen aus der Gemeinde bitte ich an die unten bezeichneten Sammelstellen am 24. Januar d. J. abzuliefern. Wo keine geeigneten Verläden zur Ausführung der Sammelstätigkeit vorhanden sind, bitte ich die Herren Bürgermeister, sich beim Einsammeln der Jugendwehren zu bedienen, welche hiermit ersucht werden, sich in den Dien der guten Sache zu stellen.

St. Goarshausen, 9. Januar 1915.

Der Kgl. Landrat: B e r g.

Sammelstellen für Wollaschen:

Bezirk a) Ober- und Niederlahnstein  
Hierzu gehören Oberlahnstein, Niederlahnstein, Braubach, Oberpat, Fellen, Fachbach, Bruch, Nieren, Mitten, Dachshausen, Hinterwald, Gemmerich, Rehlbach, Niederbach, Oberbach, Winterwerb.

Vorsitzender: Bürgermeister Schütz-Oberlahnstein.

Bezirk b) St. Goarshausen

mit den Orten St. Goarshausen, Caub, Kuel, Hornich, Camp, Dahlheim, Dörscheid, Ehrenthal, Gschbach, Kestert, Luter, Vierscheid, Wytershausen, Niederwallmenach, Nachern, Oberwallmenach, Patersberg, Pratz, Reichenberg, Reichenbach, Rittersheim, Sauerthal, Welsch, Welmich, Weyer, Sammelstelle Gasthaus zum Rössauer Hof, St. Goarshausen.

Bezirk c) Nassätten

mit Nassätten, Berg, Bettendorf, Vogel, Buch, Cassdorf, Dietrich, Ehr, Endlichhofen, Gimmighofen, Gollshausen, Hünzel, Lipporn, Marienfeld, Miehlen, Münchendorf, Oberhofenbach, Orlberg, Piffinghofen, Ruppertsborn, Strath, Weidenbach, Welterod.

Sammelstelle: Bürgermeisteramt Nassätten.

## Heil's Waschmaschinen



sowie  
verzinkte Eimer von 26—32 cm  
ovale Wannen 36—75  
Waschtöpfe 36—44  
Durchmesser.

sind stets vorrätig und billigt zu haben bei  
Chr. Wieghardt.

## Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei  
A. Lemb.

## Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier- und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.



Neu!

Neu!

## Acetylen-Tisch- und Hänge-Lampen

für den Haus- und Wirtschaftsbedarf. Brennt mit einer Füllung 6 Stunden.

## Bester Ersatz für Petroleum.

Bequeme Handhabung! Ausgezeichnetes Licht! Da Carbid in großen Massen vorrätig, kann niemals eine Notwendigkeit, wie zur Zeit mit Petroleum, eintreten.

Gg. Philipp Clos, Braubach.